

Geh nicht nach Haus: Laudatio zur Ehrenpromotion von Hans Keilson an der Universität Bremen am 24. November 1992

Leithäuser, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Leithäuser, T. (1993). Geh nicht nach Haus: Laudatio zur Ehrenpromotion von Hans Keilson an der Universität Bremen am 24. November 1992. *Journal für Psychologie*, 1(3), 65-68. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-21714>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

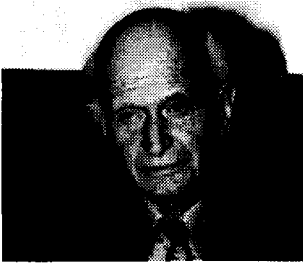
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Person, Wissenschaft und Geschlechterverhältnis

Geh nicht nach Haus

Laudatio zur Ehrenpromotion von Hans Keilson an der Universität
Bremen am 24. November 1992

Thomas Leithäuser



Hans Keilson

*Geh nicht nach Haus
Geh nicht nach Haus,
es erwarten dich Trümmer.
Schmerzen wachsen empor,
das Unkraut der Leiden.
Geht darüber der Wind,
aus Liebe um jene,
vernimmst du die Seufzer
derer, die darben,
die wußten und starben,
geöffneten Auges, unvollendet.*

Hans Keilson 1943
aus: Sprachwurzellos, Gießen 1986

Hans Keilson ist ein Wissenschaftler und kritischer Intellektueller, der herausragende Forschungsarbeiten zum Schicksal jüdischer Waisenkinder vorgelegt hat.

Hans Keilson genießt als Wissenschaftler, Schriftsteller und Dichter in der Bundesrepublik, den Niederlanden, den USA und vielen anderen Ländern höchste Wertschätzung und Anerkennung. Er ist eine die Psychoanalyse, Psychiatrie, Psychologie und Literatur prägende Persönlichkeit.

Im Zentrum seiner wissenschaftlichen Arbeit steht seine große Follow-up-Untersuchung zum Schicksal der jüdischen Kriegswaisen in den Niederlanden. Sie ist unter dem Titel *Sequentielle Traumatisierung bei Kindern* 1979 im Ferdinand-Enke-Verlag, Stuttgart, erschienen. Es handelt sich bei dieser Studie um eine Nachuntersuchung von über 200 jüdischen Kindern mit

den Mitteln der repräsentativen Befragung und der systematischen Auswertung von Dossiers-Materialien. Untersucht wurden Kinder, die im Zuge der deutschen Okkupation der Niederlande in den Jahren 1940-1945 dem anti-jüdischen Terror ausgesetzt waren und diesen als Vollwaisen in Verstecken überleben oder der Vernichtungsmaschinerie der Konzentrationslager entkommen konnten.

Hans Keilson macht den Versuch, die Schäden und das Leid der Kinder in psychologischen, psychoanalytischen und psychiatrischen Begriffen zu beschreiben. Es entstand so eine deskriptiv-klinische und zugleich quantitative, statistische Untersuchung, die methodisch genau die den Kindern zugefügten Traumen und ihre Wiederholungen nachweist, die in besonderem Maße schädigende Auswirkungen auf die

psychische und soziale Entwicklung der Kinder haben und Spätfolgen hinterlassen. Hans Keilson legte somit eine empirisch geprüfte Theorie der „Sequentiellen Traumatisierung“ vor, die für psychiatrische und psychologische Gutachten zu Gerichtsverhandlungen und Verfahren der Wiedergutmachung von erheblicher Relevanz ist. Hans Keilsons Theorie ist darüber hinaus ein wichtiger Beitrag zur Entwicklungspsychologie traumatisierter Kinder und eine Erweiterung und Differenzierung der psychoanalytischen Trauma-Theorie.

Hans Keilson hat an dieser Studie über 11 Jahre gearbeitet und alle Warnungen vor den unermesslich schwierigen Aufgaben und den methodischen Schwierigkeiten, die sie barg, in den Wind geschlagen. Es war ihm wichtig zu zeigen, daß man mit ganz verschiedenen wissenschaftlichen Methoden, quantitativen und qualitativen Methoden, zu Konvergenzresultaten kommen kann, denen eine besondere Beweiskraft zukommt. Hans Keilson wollte mit dieser Studie stringente Beweisführungen vorlegen, mit denen Erkenntnisse über das fast unsagbare Leid, das der Nationalsozialismus über die Juden brachte, festgehalten und sichergestellt werden können.

Gerade Wissenschaftler wissen, wie Erkenntnisse im Vagen und im Unverbindlichen gehalten werden können, wenn sie einem zutiefst unbehaglich sein müssen. Dann beginnt häufig eine aufwendige und sophistische Methodendiskussion, um zu zeigen, „daß nicht sein kann, was nicht sein darf“. Als Psychoanalytiker kennt Hans Keilson dieses Phänomen gut: Methodologie und wissenschaftliches Argumentieren werden als eine Art sozialpsychologischer Abwehrmechanismus eingesetzt. Wenn schon eine Erkenntnis über die traumatischen Folgen bei den jüdischen Waisenkindern nicht gänzlich abgewiesen werden kann, so kann man vielleicht doch wissenschaftstheoretisch und methodologisch dafür sorgen, daß in diesem Falle eine wissenschaftliche Beweisführung, die standhalten kann, die plausibel und evident ist, nicht möglich sei.

Es ist immer wieder überraschend zu beobachten, wieviel Kraft und Phantasie aufgebracht und angewendet werden, um zu zeigen, daß eine Unternehmung, wie sie Hans Keilson durchgeführt hat, wissenschaftlich nicht durchgeführt werden könne. Hans Keilson hat sich nicht von solchen Diskus-

sionen beeindrucken lassen und ist zielstrebig seiner Frage nachgegangen. Er hat sich nichts ausreden lassen und methodisch-akribisch gezeigt, daß die sequentielle Traumatisierung der jüdischen Waisenkinder zu beweisen ist. Das ist vorbildliche wissenschaftliche Aufklärung wider den Zeitgeist.

Für die Zeit von 1933 bis 1945 wollen die meisten Deutschen nicht gewußt haben, was ihren jüdischen Mitbürgern angetan wurde und sie selbst ihnen angetan haben. Heute soll dieses Leid, auch gerade jener, die überleben konnten, aus der Sicht vieler Wissenschaftler wissenschaftlich nicht beweisbar sein. Diesen hermetischen Zirkel der Wiederholung selbsterzeugter Unwissenheit, diesen Zirkel voll von Ignoranz, Arroganz und Anmaßung in der Wissenschaft hat Hans Keilson durchbrechen können – und das mit großem Erfolg. In seiner Arbeit *In der Fremde zu Hause* schreibt er:

„Die tiefste Erfüllung der 11 Jahre langen Anstrengungen liegt in der neuen Rechtsprechung für sequentiell traumatisierte Kinder. Seit der Postulierung der Nachkriegsperiode als einer dritten traumatischen Sequenz und ihrer Bestätigung durch die Konvergenz der klinischen und statistischen Untersuchung gelang es, die zuständigen Gerichte von der Bedeutung dieser Sequenz hinsichtlich ihrer die Kette der Traumatisierungen verstärkenden oder mildernden Einwirkung auf das gesamte Traumatisierungsgeschehen für die Kinder zu überzeugen. Bisher wurde durch die betreffenden Institutionen wie auch durch die Gerichte nur die Zeitspanne von 1940 bis 1945 als traumatisierendes Agens für Erwachsene und Kinder in Betracht gezogen. Während bei erwachsenen Verfolgten die Traumatisierung als Einbruch in die gereifte, erwachsene Persönlichkeit definiert werden kann, ist die Traumatisierung bei Kindern und Jugendlichen ein inhärenter Bestandteil ihrer Entwicklung. Die Erfüllung liegt ferner in dem Umstand, daß das Modell der ‚sequentiellen Traumatisierung‘ auch auf andere Populationen als die von mir untersuchten angewendet werden kann.“

Vor diesem Hintergrund und im weiteren Umfeld seiner großen Studie hat Hans Keilson zahlreiche fachwissenschaftliche Aufsätze und Beiträge in deutscher, holländischer und englischer Sprache verfaßt. Dazu zählen auch historische und politische Auf-

sätze zur Judenverfolgung und Judenvernichtung im Dritten Reich.

Hans Keilson ist nicht nur ein bedeutender Psychoanalytiker und Psychologe, sondern auch ein bedeutender Schriftsteller und Dichter. Sein erster Roman *Das Leben geht weiter* erschien auf Empfehlung von Oskar Loerke im S. Fischer Verlag 1933 und wurde kurz darauf verboten und erschien ein zweites Mal erst wieder 1984 im gleichen Verlag in der Reihe *Verboten und verbrannt - Exil*.

Sein zweiter Roman *Der Tod des Widersachers* erschien zum ersten Mal 1959 im Georg Westermann-Verlag. Seine Entstehungsgeschichte reicht in den Anfang der 40er Jahre zurück, als Hans Keilson in der niederländischen Résistance gegen die Nazis arbeitete. Der Roman erschien erneut 1989 ebenfalls im S. Fischer Verlag in der Reihe *Verboten und verbrannt - Exil*. Seine amerikanische Übersetzung *The death of the adversary* wurde vom Nachrichtenmagazin *Time* zu den zehn wichtigsten Neuerscheinungen des Jahres 1962 gezählt. Hans Keilsons dritter Roman *Komödie in Moll* erschien zuerst 1947 im Amsterdamer Exil-Verlag Querido und zum zweiten Mal 1988 im S. Fischer Verlag, wiederum in der Reihe *Verboten und verbrannt - Exil*. Diese Romane haben alle hervorragende Besprechungen und Rezensionen in wichtigen Zeitungen und Zeitschriften erhalten, desgleichen der 1986 erschienene Gedichtband *Sprachwurzellos*.

Hans Keilson wurde am 12. Dezember 1909 in Bad Freienwalde an der Oder geboren. Er studierte Medizin in Berlin und ließ sich gleichzeitig zum Sportlehrer ausbilden. Sein Studium finanzierte er weitgehend als Musiker. 1934 machte er sein medizinisches Staatsexamen. Er veröffentlichte in dieser Zeit Essays und Gedichte in der jüdischen Zeitschrift *Der Morgen*. Die Approbation als Arzt wurde ihm entzogen und er erhielt Publikationsverbot. Er arbeitete dann als Lehrer an Schulen der jüdischen Gemeinde in Berlin, dem Landschulheim Caputh und der Theodor-Herzl-Schule. Auf Drängen von Freunden emigrierte er 1936 in die Niederlande. Er veröffentlichte deutsche Gedichte und Anthologien unter den Pseudonymen Alexander Kailand und Benjamin Cooper in holländischen Zeitschriften. Nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande tauchte Hans Keilson unter. Er schloß sich

der holländischen Résistance an und arbeitete unter falschem Namen mit gefälschten Papieren als Arzt für den holländischen Widerstand. In dieser Zeit betreute er auch jüdische Kinder, die von holländischen Familien versteckt wurden.

Nach der Befreiung der Niederlande wurde Hans Keilson Mitbegründer der jüdischen Organisation *Le Esrat hjerled* (Zum Wohl des Kindes) zur Versorgung der jüdischen Kriegswaisen in den Niederlanden. Bis 1970 arbeitete er als Psychiater für diese Organisation. Er mußte sein medizinisches Staatsexamen in den Niederlanden wiederholen und wurde dann Arzt für Psychiatrie und Psychoanalytiker. Von 1967 bis 1975 arbeitete Hans Keilson als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der kinderpsychiatrischen Abteilung der Universität Amsterdam. In dieser Zeit führte er die Follow-up-Untersuchung *Die sequentielle Traumatisierung bei Kindern* durch. Sie ist eine der wichtigsten Untersuchungen über die Auswirkungen des Nationalsozialismus. 1979 wurde Hans Keilson mit dieser Arbeit zum Dr. phil. an der Universität Amsterdam promoviert.

Hans Keilson ist Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik. Er war von 1985 bis 1988 Präsident des PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland. Er wurde mit der „RAMA-Medaille der Nederlandse Vereniging voor Psychiatrie“ sowie der Silbernen Medaille der „Fédération Internationale de Résistance“ ausgezeichnet. 1990 wurde Hans Keilson Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Bad Freienwalde und 1991 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Am 24. November 1992 verlieh ihm die Universität Bremen den Doktor philosophiae honoris causa.

Es ist für viele Menschen in Deutschland, die ein Bewußtsein von der nationalsozialistischen Schreckenszeit haben, von ganz großer Bedeutung, daß Hans Keilson sein Werk in deutscher Sprache geschrieben hat und schreibt. Nachdem jene erfahren hatten und in Erfahrung gebracht hatten, was der Nationalsozialismus und sein Vernichtungssystem angerichtet hatten, stellte sich für sie die Frage, mit was und mit wem sie sich identifizieren könnten. Mit dem Land Deutschland, in dem sie geboren waren, schwerlich. Mit seiner Kultur? Mit welcher? Das konnte nur die Kultur derer sein, die

ins Ausland fliehen oder emigrieren konnten. Eine solche Identitätssuche führt zu einer eigentümlichen Gebrochenheit der persönlichen Identität, unter der man zwar leidet (warum auch nicht), die aber auch hilft, das physische, psychische und politische Erbe des Nationalsozialismus, eine Krankheit die alle Deutschen haben, zu bearbeiten. Bewältigen können wir sie wohl nicht.

Hans Keilson begründet seine Entscheidung, in deutscher Sprache zu schreiben, auf die folgende Weise: „Daß ich meine wissenschaftliche Untersuchung auf Deutsch abfaßte, ist nicht nur ein Zeichen der Zweisprachigkeit unseres Hauses. Mit meinen Patienten spreche ich holländisch, insofern es ihre Muttersprache ist. Abgesehen von der größeren Diskretion bei den zuweilen umfangreicheren Falldarstellungen wollte ich außer den psychologischen Ergebnissen die historischen Tatsachen, die zur Verwaisung (der jüdischen Kinder) geführt hatten, in der Sprache der Täter beschreiben, die auch die meine war und immer noch ist. In dieser gebrochenen Formulierung liegt auch mein Verhältnis zur deutschen Sprache, das

gewiß nicht nur als ein Verlust betrachtet werden muß. Die spontane Naivität in ihrem Gebrauch ist mir verloren gegangen.“

Genau das sollen wir lernen. Wir sollten die gründlich verdorbene deutsche „spontane Naivität“ im Gebrauch der deutschen Sprache verlieren. Das stützt unsere Bearbeitung des unannehmbaren Erbes des Nationalsozialismus, das wir anzunehmen genötigt sind. Wir sollen die Sprache der Täter nicht ungebrochen sprechen und doch zugleich wissen, daß wir das tun. Das Täter-Sein läßt sich für uns Deutsche nicht in ein Opfer-Sein auflösen.

Es wächst gegenwärtig der Eindruck, daß man sich in Deutschland, im Land der Täter, nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten allzu ungebrochen im Deutschsprechen versucht. Der wachsende Fremdenhaß und der wachsende Antisemitismus in Deutschland haben etwas mit der spontanen Naivität im Gebrauch der Sprache der Täter zu tun. Die neuen und zukünftigen Täter wurden bis zu den Ereignissen von Mölln in weiten Bereichen der Politik und Gesellschaft ermutigt.

Veröffentlichungen – eine Auswahl

Wissenschaftliche Arbeiten

- Sequentielle Traumatisierung bei Kindern. Deskriptive-klinische und quantifizierend-statistische follow-up Untersuchung zum Schicksal der jüdischen Kriegswaisen in den Niederlanden. Unter Mitarbeit von Herman R. Sarphatic. Stuttgart 1979
- Psychologie der jüdischen Kriegswaisen. In: Pfister-Ammende, M. (Hg.), Die Psychohygiene. Grundlagen und Ziele. (Bücher des Werdenden. Hg. von P. Federn und H. Meng. 2. Reihe, Band 2) Bern 1949
- „Sie werden von niemandem erwartet“. Eine Untersuchung über verwaiste jüdische Kinder und deren sequentielle Traumatisierung. In: Gedanken an Deutschland im Exil und andere Themen. Ein Internationales Jahrbuch (Edition text und kritik) Band 3. München 1985
- Sozialisierungsvorgänge in der Adoleszenz bei sequentiell traumatisierten Kindern. In: Naske, R. (Hg.), Probleme der Adoleszenz. Wien 1986
- Die traumatische Neurose. Zur forensisch-psychiatrischen Begutachtung von Opfern der Nazi-Verfolgung. In: Schoeps, J. H. & Hillermann, H. (Hg.), Justiz und Nationalsozialismus. Stuttgart 1987
- Ablösung und Internalisierung. In: Lempp, R. (Hg.), Reifung und Ablösung. Bern u. a. 1987
- Wohin die Sprache nicht reicht. In: Psyche 38. Jg., Oktober 1984. Nachdruck in: Broser, St. & Pagel, G. (Hg.), Psychoanalyse im Exil. Texte verfolgter Analytiker. Würzburg 1987

- Phantasie und Psychoanalyse. In: Sigmund Freud House Bulletin. Vol. 10, Special Issue, Winter 1986
- Psychoanalyse und Nationalsozialismus. In: Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 25, 1989

Prosa

- Das Leben geht weiter. Berlin: S. Fischer 1933. Neuauflage mit dem Untertitel *Eine Jugend in der Zwischenkriegszeit*, Frankfurt/M.: S. Fischer (Reihe Verboten und verbrannt/Exil) 1984. Auszüge in: K. Gründler, Musen und Grazien im Kreis Bad Freienwalde. Teil 2. Frankfurt/O. 1986, 58-59
- Komödie in Moll. Amsterdam: Querido 1947. Neuauflage Frankfurt/M.: S. Fischer (Reihe Verboten und verbrannt/Exil) 1988. Niederländische Ausgabe: Comedie in mineur. Übersetzung von H. Sander, Bussum 1947
- Der Tod des Widersachers. Braunschweig: Westermann 1959. Neuauflage Frankfurt/M.: S. Fischer (Reihe Verboten und verbrannt/Exil) 1989

Lyrrik

- Sprachwurzellos. Gießen: Edition literarischer Salon 1986. 3. erw. Auflage (Festgabe für Hans Keilson zu seinem 80. Geburtstag im Dezember 1989) Gießen 1989 (Angaben zur Erstveröffentlichung der Gedichte ebda., 56-57)
- Einer Träumenden. Poem. Gießen: Edition Literarischer Salon. 1992